

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Leipzig.
Haber & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagsort:
Lehr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringselgeld monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 M., unter Kreuzband für Deutsch- und Ostpreußen 5.00 M. 7.10. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Schließzeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltigen Zeilen mit 50 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/2 3 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 49.

Dresden, Freitag den 28. Februar 1919.

30. Jahrg.

Der Weg zum Abgrund.

Leipziger Wahnsinn.

In Leipzig stehen alle Räder still. Die Arbeiter streifen gegen das Bürgertum und das Bürgertum gegen die Arbeiter. Kaufleute, Handwerker, Ärzte, Apotheker, Rechtsanwälte, Beamte und Lehrer haben die Arbeit niedergelegt. Der Eigenwert hat aufgehört. Von den Weisheiten, die in der Leipziger Volkszeitung verzapft werden, erfährt vorläufig die Menschheit außerhalb Leipzig nichts, weil das Blatt infolge der Verkefthunderbrechung nicht in die Welt hinausgeschickt werden kann. Jetzt aber wirbt der Leipziger Streikapostel in viel. Sie drohen den Beamten und Kaufleuten, die ihre Arbeiten bei der Lebensmittelversorgung eingestellt haben, mit Gewaltmitteln. Eine unmenhliche Parole nennt die Leipziger Volkszeitung die Aufforderung zum Streik der Ärzte, Apotheker und Lebensmittelhändler. Also ein Streik kann unter Umständen unmenhlich sein! Sehr richtig. Stellen die Ärzte und Apotheker ihre Arbeit ein, so kann das Hunderten von Menschen das Leben und die Gesundheit kosten, und gibt es keine Lebensmittel mehr, so muß die Bevölkerung hungern. Aber drohen uns nicht die gleichen Folgen, wenn durch den Streik der Vergarbeiter uns Wärme und Licht entzogen werden? Gefährden nicht die Verkehrsunterbrechungen, die mit bewußter Absicht von den unabhängigen Streikaposteln hervorgeführt werden, die Lebensmittelversorgung der großstädtischen Bevölkerung auch auf Schwerkrieg? Die Drohungen, die jetzt die Leipziger Volkszeitung gegen das streikende Bürgertum ausstößt, zeigen so recht, won der Weg der Streikakt führen muß. Wird das Streiktag allgemein, so muß es schließlich dazu kommen, daß der eine gegen den andern brutale Gewalt anwendet.

Unsere spartakistisch-unabhängigen Vorden mag das freilich nicht schrecken. Zu ihren Füßen feiert der Geist der brutalen Gewalttätigkeit seine Auferstehung, den früher die Welt bei den Oldenburg-Januschou und Heydenbrandt bezeugen konnte. Nur daß das eben preußische Janus waren, während die Leipziger Herren aber Sozialdemokraten sein wollen. Aber trotzdem gilt auch bei ihnen der alte Grundgedanke des revolutionären Polizeistaats: wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Was ein Unabhängiger oder Spartakist tun darf, ist einem andern noch lange nicht erlaubt. Die Leipziger Herren spielen übrigens ein verdammt gemagtes Spiel. Es ist keine Kleinigkeit, die Lebensmittelverteilung zu organisieren, wenn die bisher damit beauftragten Leute passive Widerstand leisten. Was dann, wenn den Führern der Leipziger Unabhängigen es nicht gelingt, recht bald die Lebensmittelversorgung zu sichern? Was dann, wenn die Zufuhren von auswärts ausbleiben? Was dann, wenn sich bei der Bevölkerung der ärztliche Hunger bemerkbar macht? Wahrscheinlich, schlecht kann den Herrschaften ihr Verbleiben befehlen! Mit Gewalt, das haben ja auch schon oft die alten Herren Deutschlands erfahren, kann man nicht alles machen. Die unabhängig-spartakistischen Führer, die jetzt die Herren Deutschlands sein wollen, haben nichts aus den Erfahrungen gelernt, die die früheren Herren von Deutschland machten. Wenn der Hunger kommt, und wenn sie dann den Ruf des Volkes nach Brot mit einem verlegenen Achselzucken beantworten müssen, dann ist den Leipziger Herren das Wasser, das sich der Born der Massen, die ihnen heute noch folgen, gegen sie richtet, daß es allenthalben der eine Teil des Volkes auf den andern schicht. Nicht bald würden es freilich die Massen fast kriegen, sich immer wieder zu neuen Aufstrebungen gedrückt zu lassen. Und so können wir schließlich in unserer Vaterlande zu Zuständen, wie wir sie bisher nur in der Republik der Diktatur und ähnlichen gottbegnadeten Ländern kennen lernten. Dort kommen alle paar Wochen neue Gewalttäter ans Ruder.

Die allgemeine Stumpfheit, die beim deutschen Volk Platz greifen muß, wenn es auf dem jetzt beidseitigen Wege weitergeht, könnte jedes entschlossene Häuflein brutaler Gewaltmenschen benutzen, um die Herrschaft an sich zu reißen. Das kann heute ein Quasi sein, der zur unabhängig-spartakistischen Masse schwört, morgen aber ebensogut ein anderer, der uns wieder mit Hohenzollern, Wittelsbachern und Wettinern beglücken will.

Ein heißer Achtstundentag.

Mittwoch abend war ich, so wird uns aus Weimar geschrieben, hier im Theater, wo Kotschub's Woffe: Der Wirrwarr aufgeführt wurde. An das schlechte Stück einschließlich seines Titels wurde ich Donnerstag vormittag in der Nationalversammlung aufs lebhafteste erinnert. Schuld daran trug Herr Brach, Redner der Unabhängigen und „aufgeregter Mensch“, wie Quä ihm im Laufe der Verhandlungen nannte.

Auch in der U. S. Fraktion gibt es intelligente und sympathische Personen. Doch Herr Brach zu keiner dieser beiden Sorten gehört, hat er in dieser dritten Beratung des Gesetzesentwurfs über die Bildung der vorläufigen Reichs-

versammlung ein für allemal bewiesen. Zumal durch die widerliche Art des Kampfes gegen die Mehrheitssozialisten, denen er vorwerfen zu dürfen glaubte, sie bejubelten und stützten irgendeine Hochpreiswirtschaft, seien zrenent über Zustände im Berliner Edenhotel oder gar über die Notwendigkeit, Soldaten gegen Streikende zu schicken. Brach war auf dem übelsten aller Holzwege, als er uns daran erinnerte, wie sehr wir immer aufgebeugt haben, wenn Militäre in Vorkämpfe eintrifft. Der Querkopf übersteht „nur“ die Kleinigkeit, daß es sich früher um friedliche Streiks und um friedliche Streikende gehandelt hat, während heute mit Maschinen-gewehren und Handgranaten, Revolvern und Karabinern „gestreift“ wird; er übersteht, daß früher die Presse unbehelligt war, während Freund Spurens es heute immer wieder fertig bringt, die ihm nicht genehmen Blätter stillzulegen.

Danach war es kein Wunder, daß diese 16. Sitzung der Nationalversammlung stürmischer verlief als irgendeine zuvor und der Deutschnationalen Lager zum Himmel stiege, es möchte uns doch wieder der Herr von Posten beschert werden. Ob er damit auf den Volkesspekt anspielen wollte, muß dahin gestellt bleiben.

Geselle Schöpflin entlarvte den Brach als einen der Haupttreiber des Ruhrstreiks und setzte auseinander, daß Wassengewalt nicht gegen friedliche Zustände, wohl aber gegen Willkür und Mord angewandt werden soll. Diese Bemerkung verübte allerdings nicht, daß Dr. Cohn bald darauf dennoch das Gegenteil behauptete.

An die deutschen Arbeiter richtete Schöpflin die dringliche Ermahnung, doch nicht jenen Seibern und unsicheren Annonisten nachzulaufen, die sich als erste in Sicherheit bringen werden, wenn ihre Sache schief gehen könnte. Im übrigen fertigte Reichswehrminister Köppe sowie Geselle Thiele, vor allem aber Quä, den Mann des Wirrwars ab, und zwar Quä mit ganz besonderer Wirkung weil Brach die Dummdreier begangen hatte, ihn zum Wort herauszufordern. Quä's Vorlesungen wirkten wie Keulenschläge durch die soziale Ruhe, mit der sie vorgebracht wurden. Und nicht in letzter Linie, weil dieser anerkannte Vergarbeiterführer sehr klar betonte, nach wie vor ein Gegner der militärischen Besetzung des Ruhrreviers zu sein, während angesichts der gefährlichen Lage sogar Mitglieder der unabhängigen Sozialdemokratie himmelhoch heulen, die Regierung möchte im Ruhrgebiet fernbleiben, weil sowohl die U. S. wie die Spartakisten keine Gewalt mehr über die Arbeiterkraft haben.

Wie Schöpflin so schloß auch Quä mit einem Appell an die deutsche Arbeiterkraft. Und er fügte hinzu, einen Appell an das proletarische Gefühl der Unabhängigen: Bedenkt das Ende! Was kommt hernach? Den Vorteil hat das Bürgertum, der grinsende Kapitalismus. Die Unternehmer lachen sich ins Häufchen, wenn ihr recht ist streift; denn sie sparen ja die Aufwände, die sie jetzt zahlen müssen, solange ihr arbeitet. Noch ist die Sozialisierung des Bergbaus zu erreichen, doch wenn ihr es so weitertreibt, dann rollt der Stein und niemand weiß, wohin!

Auf diese großartige Rede folgte eine häßliche und feindselige Auseinandersetzung zwischen den Unabhängigen Dr. Cohn, Frau Hies auf der einen und dem Reichswehrminister und dem Landwirtschaftsminister auf der anderen Seite; geritten wurde um die Gelder, die aus Russland für die deutsche Revolution gekommen sind, und um jene Summen, die Deutschlands Sozialdemokratie nach der russischen Revolution für deren Cyper gespendet hat.

Und endlich ging der Reich vorüber, und das Gesetz über die Bildung der vorläufigen Reichswehr in dritter Lesung angenommen, wobei auf Anregung der Mehrheitssozialisten die „besondere“ Bewachung der Unteroffiziere und Mannschaften, denen sich die Offizierslaufbahn öffnen soll, gestrichen wurde.

Am Nachmittag wurde nach vierstündiger Debatte ein Gesetzentwurf zu einem Übergangsgesetz angenommen.

Die Besetzung von Hamborn.

Münster, 27. Februar. Das Generalkommando gibt bekannt: Die Zustände in Hamborn werden immer heftiger. Die vom Generalkommando Münster mit der Streikleitung vereinbarten Waffenstillstandsbedingungen werden nicht beachtet. Von glaubwürdiger Seite wurde bekannt, daß Vorbereitungen zur Sabotage und zur Zerstörung der Hüttenwerke getroffen wurden. Die Bevölkerung wurde durch Schienen gefährdet. Aus diesen Gründen erfolgte in der Nacht der Anmarsch von Regierungstruppen in Hamborn zur Wiederherstellung der Ordnung. Am Polizeifängnis wurde festiger Widerstand geleistet. Hier mußte Artillerie eingesetzt. Die Spartakisten hatten einige Verwunde. Das Rathaus wurde von Arbeitern und Bürgern der Stadt besetzt. An Stelle des kommunistischen Arbeiterrats wurde ein neuer Arbeiterrat gewählt. Der Oberst Gostenow vom Infanterie-Regiment 50, Führer der Regierungstruppen, wurde zum vorläufigen Subkommandanten von Hamborn ernannt. Gleichzeitig mit den Vorbereitungen in Hamborn erfolgte die Entwarnung der Bede und Kolonie Weschen. Die Truppen werden in Hamborn

verbleiben, bis die Ruhe und Ordnung sichergestellt und die Entwarnung durchgeführt ist.

Besetz, 27. Februar. Der Angriff auf Hamborn erfolgte nach Mitteilung des Abwehrkommandos I in Besetz nach planmäßiger Vorbereitung. Der Besetz zum Angriff lautete auf 2 Uhr nachts. Die Regierungstruppen hatten keine Verluste, die der Spartakisten waren verhältnismäßig gering. Außer Gefangenen wurde eine große Anzahl Waffen, etwa 3000 Gewehre, von denen bisher nur etwa 300 abgegeben werden konnten, viel Munition und zwei Geschütze erbeutet. Die Waffenschatzen sind im Gefängnis, das die Spartakisten als Waffenlager benutzten, und wurden beschlagnahmt.

Regierungstruppen in Emden.

Emden, 27. Februar. Heute vormittag sind Abteilungen des Freiwilligenkorps Emden hier eintrifft. Außerdem wurden drei Torpedoboote im Binnenhafen fest. In der Stadt herrscht Ruhe und Ordnung. In einer Bürgerkongress-Sitzung wurde vom Bürgermeister ein heute mittag in der Presse veröffentlichter Aufruf verlesen, der u. a. besagt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat als aufgelöst zu betrachten ist und zur weiteren Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Emden eine Bürgerwehr gebildet werden soll, die sich zum Teil aus Freiwilligen zusammensetzen wird.

Das Schicksal Deutschböhmens.

Die Neue Züricher Ztg. teilt zu dem vom 10. bis 22. Februar in Bern zwischen Vertretern Deutschböhmens und der Entente stattgefundenen Verhandlungen über die Zukunft Deutschböhmens mit, daß die amerikanische Delegation bei der Wirtschaftskonferenz nach Anhörung der deutschböhmenischen Kommission den Antrag stellte, daß die Zuteilung Deutschböhmens an den tschechoslowakischen Staat solange in der Schwebe bleibe, bis eine Volksabstimmung stattgefunden habe. Die amerikanische Delegation beantragte, daß das gesamte Gebiet von Deutschböhmen vom Böhmerwald bis Troppau von amerikanischen und englischen Truppen besetzt werde. Dieser amerikanische Vorschlag wurde von englischer Seite unterstützt und schließlich nach einigen Zögern von Frankreich angenommen.

Streit gegen Streit.

Von der Auslandsbewegung in Mitteldeutschland sind mehr als zwei Drittel der mitteldeutschen Industriegebiete erfasst. Die Streikenden sind überall bemüht, die Bahnen und die Postanstalten zu besetzen und stillzulegen. Dadurch wird die Verbindung des Eisenbahnverkehrs immer bedrohlicher. Die Verbindungen zwischen Berlin und Halle, auch die telephonischen, ruhen bereits vollständig. Auch nach Leipzig werden von Berlin aus keine Züge mehr abgefahren, dagegen ist die Fernsprecheinrichtung zwischen Berlin und Leipzig noch möglich. Der gestrige Parlamentszug von Berlin nach Weimar wurde umgeleitet. Der Postverkehr zwischen beiden Städten wird durch Flugzeuge aufrecht erhalten. Die Züge aus dem Süden und Südwesten Deutschlands treffen in Berlin sehr spärlich ein. Der gestrige Berlin-Münchener Abendzug mußte ausfallen. Trotz dem bedrohlichen Charakter der Bewegung hofft die Regierung, daß die von ihr getroffenen Maßnahmen in dieser Woche wenigstens die vollständige Wiederherstellung der Bahn- und Postverbindungen bewirken werden. Im ganzen Streitgebiet ist die Gegenbewegung der Beamten, Ärzte, Apotheker usw. im Gange. Das Truppenaufgebot der Regierung ist nahezu beendet. Man rechnet jedoch noch mit schweren Kämpfen.

Im Ursprungsort der Bewegung, in Halle, herrscht völlige Anarchie. Es ist zu schweren Eigentumsbeschädigungen gekommen.

In Leipzig hat der vom Leipziger Bürgerausschuß proklamierte Gegenstreik, an dem die verschiedensten Gewerkschaften und Berufsstände teilnehmen, bereits bewirkt, daß die meisten Geschäfte der Stadt, auch die Apotheken und Banken, geschlossen sind. Dagegen sind die Lebensmittelgeschäfte geöffnet. Die Ärzte haben sich dem Streik angeschlossen. Die Beamten des Fernsprech- und Telegraphenamts haben beschlossen, sich an dem Bürgerstreik nicht zu beteiligen. Dagegen ruht auch die Arbeit in den staatlichen und städtischen Bureaus. Die Verteilung der Lebensmittelarten bei der Amtshauptmannschaft ist eingestellt. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat den Amtshauptmann aufgefordert, morgen früh die Amtsräume wieder zu öffnen und will bei einer Weigerung die Öffnung selbst vornehmen. Mit Ausnahme der Leipziger Volkszeitung erscheint keine Zeitung mehr. Die Kohlenversorgung der Krankenhäuser ist nach Möglichkeit sichergestellt. — Die für den 2. März nach Leipzig einberufene Reichskonferenz der deutschen Baubeamtenvereine wurde verschoben.

In Erfurt dauert der Generalstreik fort. Auch hier hat die Bürgerkraft für gestern nachmittag den Gegenstreik beschlossen.

In Merseburg, Bitterfeld und Eilenburg der Sympathiestreik erklärt. Der Anmarsch der großen Industriestädte Gera und Greiz wird für heute erwartet. In Weimar ist alles ruhig und es wird auch nach Auflassung der zuständigen Stellen ruhig bleiben. In einzelnen Stellen Thüringens macht sich bereits eine gewisse Reizung zum Einleiten und zum Verhandeln bemerkbar.